

Die Cholera ersparte ihnen diese Mühe. „Statt dafür dankbar zu seyn, treffen die Menschen Anstalten gegen sie, wie gegen einen Wolf, der in eine Schaafheerde einbricht, nicht aus Schonung gegen seine Heerde, die man ja selbst schlachten würde, sondern weil man dadurch um Wolle und Fleisch kommt.“ Freilich, die Menschen, welche von der Cholera hingerafft werden, „könnte ja ein berühmter General, oder der es werden will, ein Prinz von Hause, ein Mann, der Popularität sucht, todt schlagen, und sich dadurch, daß er selbst die Hauptstädte, wo sie eingebrochen ist, eroberte, die schönen Titel Moskowsky, Warschawsky, Wieninsky, Berlinsky alle zugleich verdienen.“ Aber Undank ist der Welt Lohn. Wer diese beißende Schutzschrift der armen Cholera liest, wird noch manchmal Ursache haben, ihrem harten Geschicke heiße Thränen — vor lauter Lachen zu weihen.

Politisches Rundgemälde;

oder

Kleine Chronik des Jahres 1831.

(Fortsetzung.)

Jammer aller Art hat das zu Ende des Jahres 1830 neugeschaffene Königreich

Belgien

auch im verfloßenen Mondenwechsel ununterbrochen heimgesucht, und während dort noch immer die Lage der Dinge ganz unbestimmt ist, steht auch das übrige Europa mit bangen Zweifeln hin, denn dort scheint die Frage: ob seine Ruhe auß Spiel gesetzt werden und ein allgemeiner Krieg ausbrechen solle, entschieden werden zu müssen. Dem neuen am 20. December 1830 in London von den Gesandten der fünf europäischen Großmächte constituirten Königreiche fehlte noch ein König; und ihn zu finden, war keine Kleinigkeit, da er dem Lande zusagen und keiner der fünf Mächte Eifersucht erregen sollte.

Am 12. Januar wurde die Krone von den Belgiern dem Herzoge von Leuchtenberg angetragen, dagegen aber protestirte (21. Januar) Frankreich heftig, weil sonst Napoleons Familie und Anhänger hier einen Stützpunkt gefunden hätten. Auch der 16jährige Prinz Otto von Baiern hatte viel Stimmen im Nationalcongresse der Belgier. Nebenbei gingen immer Reflexionen an den Gränzen vor. Von London aus war die freie Scheldefahrt ernstlich verlangt, aber von den Holländern immer stillschweigend gehindert worden, so daß am 9. Januar dem König Wilhelm I. erklärt wurde, wie man solch' ferneres Beginnen als Feindseligkeit betrachten und von Seiten der Großmächte mit Gewalt beseitigen werde. Daß in den Niederlanden doch auch eine holländische Partei war, konnte man sich leicht vorstellen, wenn man nur an die vielen Beamten groß und klein dachte, die durch die Revolution ihre Aemter und Einkünfte verloren hatten. Sie verbreiteten unter der Hand Proclamationen des Prinzen von Oranien, um Stimmen für die Thronwahl von diesem zu gewinnen. Daraus aber gingen ebenfalls Volksbewegungen hervor. Belgien glich einem Schiffe ohne Steuerruder und Ballast. Es fehlte ihm das Gleichgewicht; es schwankte nach allen Seiten, es war nicht jene Einheit da, die ihm Frankreich 25, Holland 15 Jahre verliehen hatte. Am 20. Januar sprach man endlich zu London die Trennung Belgiens von Holland definitiv aus, und legte die Gränze von 1790 zu Grunde, so, daß Luxemburg davon gesondert blieb. Auf ewige Zeiten, die in der Politik aber sehr kurz sind, sollte es neutraler Staat seyn. Lebhaft protestirte dagegen der (belgische) Congreß (1. Febr.), sich auf Frankreich stützend, da dessen Minister Talleyrand jenem Beschluß der Londoner Conferenz nur mit Vorbehalt beigetreten